

Die „Scholle" erscheint jeden zweiten Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Geschäftsstelle: Bromberg.

Anzeigenpreis: 60 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, 90 mm br. Reklamezeile 150 Groschen, Deutschld. 25 bz. 150 Goldpfg., Danzig 25 bzw. 150 Danz. Pfg.

Nr. 2. Bromberg, den 23. Januar 1927.

Behandlung des Milchviehes

während des Melkens und der Milch bis zur Lieferung in die Molkerei.

Mit Interesse las ich in der „Scholle" Nr. 24 den Artikel „Milchgewinnung". In den beiden letzten Absätzen besagten Artikels ist schon von Reinlichkeit geschrieben. Infolge des stetig steigenden Butterexportes nach England und Deutschland, und um unsere Ware konkurrenzfähig zu halten, was nur bei allergrößter Sauberkeit des Rohproduktes, der Milch, möglich ist, werden meine Zeilen wohl von Interesse sein.

Es gibt kein Nahrungsmittel, welches einen so günstigen Nährboden für die Bakterien bietet, wie die Milch. Hierzu kommt noch, daß die das Euter verlassende Milch gerade diejenige Temperatur hat, die für das Wachstum der meisten Bakterien die geeignetste ist. Obwohl die Milch beim Verlassen des Euters fast keimfrei ist, können infolge des günstigen Nährbodens die Bakterien in einem ccm Milch in kurzer Zeit sich von Hundert auf Millionen vermehren. Es steht fest, daß mit Zunahme des Schmutzes die Zahl der Bakterien steigt. Je mehr das Euter mit Kot u. dgl. verunreinigt ist und je unreiner die Melkgefäße sind, um so mehr Bekterien gelangen in die Milch und um so eher fällt die Milch der Zersetzung und dem Verderben anheim. Wohl jeder Molkereifachmann weiß ein Lied von verschmutzter Milch zu singen.

Vor allem ist zunächst darauf zu achten, daß das Melkpersonal gesund ist. Leute, die an ansteckenden Krankheiten leiden (Tuberkulose, Scharlach, Diphtherie, Masern), oder Personen, die offene Wunden an den Händen haben, gehören nicht unter die Kuh. Ferner soll das Melkpersonal saubere, am besten leinene, kurzärmelige Kleidung während des Melkens tragen. Das sogenannte „Naßmelken" ist unappetitlich und zu verwerfen. Es soll möglichst mit trockenen Händen gemolken werden.

Daß das Melkgeschirr und die Milchkannen sauber zu halten sind, ist eigentlich selbstverständlich. Einige Anweisungen will ich hierzu aber auch geben.

Die Melkeimer sind sofort nach dem Gebrauch mit heißer Sodalösung außen und innen auszuscheuern und mit heißem, reinem Wasser gründlich nachzubürsten, bis das Spülwasser klar abfließt und das Gefäß sich nicht mehr glatt oder weich anfühlt. Nur wenn das Letztere der Fall ist, geht man sicher, sämtliche Teilchen der Sodalösung entfernt zu haben. Geschieht das nicht, so geht die Sodalösung in die Milch über und die Folge ist, daß die Milch einen seifigen Geschmack bekommt. Die aus solcher Milch hergestellte Butter bekommt den gefürchteten Fischgeschmack. Tritt bei einer Molkerei dieser Fischgeschmack auf, so ist die Molkerei allein nicht in der Lage, diesen Fehler zu beseitigen. Er kann schon mit der Milch eingeschleppt sein. Besser als Sodalösung ist daher die Reinigung mit Kalkmilch zu empfehlen. Natürlich müssen auch hier sämtliche Reste des Kalkes beseitigt werden. Nach gründlicher Reinigung sind die Geräte in trockenen, luftigen Räumen umgekippt auf einer Trockenbank aufzubewahren.

Was für die Melkgeräte gesagt ist, gilt auch für die Milchtransportkannen. Nur sind rostige Kannen auszurangieren. Das den Rost bildende oxydierte Eisen löst sich ziemlich leicht in der Milch auf und gibt derselben einen höchst unangenehmen metallischen Beigeschmack, der ohne weiteres in die Butter übergeht und diese minderwertig macht. Kannen, welche mit Stroh oder Lappen abgedichtet sind, sollte es eigentlich nicht mehr geben. Persönlich bevorzuge ich gestanzte Kannen mit Steckdeckel. Die Steckdeckelkanne muß aber einen langen Hals haben, damit der Ansatz an dem Deckel auch entsprechend lang genug ist, und der Deckel nicht aus der Kanne fliegen kann.

Das Milchvieh darf nicht zu lang im Stall angebunden sein, und zwar nicht so lang, daß es beim Liegen mit dem Euter in die Jaucherinne kommt. Kurz vor dem Melken ist das Milchvieh aufzutreiben, damit es Kot und Urin möglichst vor dem Melken entleeren kann. Ebenso muß eine eventuelle Fütterung mindestens eine Stunde vor dem Melken erfolgen, oder nach dem Melken. Während des Melkens darf Fütterung und Putzen des Viehes nicht vorgenommen werden. Das Vieh soll während des Melkens in ruhiger, gutmütiger Verfassung sein. Ebenso vermeide man lautes Schimpfen oder gar Stoßen des Viehes. Die Kühe sind wagrend des Melkens liebevoll zu behandeln und es schadet nichts, wenn während des Melkens nette Lieder gesungen werden. (Sennerin in der Schweiz.) Gutes Personal melkt sieben bis acht Kühe in der Stunde. Mehr sollte man einzelnen Personen auch nicht zumuten, weil die Arme sonst erschlaffen und das Vieh nicht rein ausgemolken wird. Die großen Unterschiede im Fettgehalt durch schlechtes Ausmelken, sowie überhaupt die Schwankungen im Fettgehalt werden besonders zu behandeln sein. Ist trotz reichlicher Streu das Euter verunreinigt, so wasche man es mit lauwarmem Wasser ab. Darauf ist es aber mit einem sauberen Handtuch gut trocken zu reiben, weil die Kuh sich sonst leicht Erkältungen und Euterentzündungen zuziehen kann. Sonst genügt ein trockenes Abreiben des Euters mit einem sauberen Tuche. Zur Gewinnung von Kur- und Kindermilch ist ein tägliches Abwaschen des Euters erforderlich. Seinerzeit wurde von Prof. Dr. Winkler (Österreichische Molkereizeitung) ein Formalinpräparat, Formulsin genannt, zur Benutzung empfohlen. Man gießt etwas Formulsin in die hohle Hand und wäscht namentlich die Zitzen und auch das Euter gut ab. Darauf wird mit lauwarmem Wasser nachgewaschen. Der Erfolg soll enorm sein. Dr. Winkler hat nachgewiesen, daß nach 8½ Stunden die Keimzahl in einem ccm solcher Milch 117 betrug, gegenüber 2025 Keimen bei nur mit Wasser ge-

waschenem Euter. Welche Anzahl Keime in der Milch bei beschmutztem Euter sind, und welchen Nachteil die Molkereien davon haben, kann sich wohl jeder denken.

Während des Melkens ist die Milch sofort durch ein Sieb zu gießen. Es ist darauf zu achten, daß der etwa am Boden des Siebes liegengebliebene Schmutz beim Nachgießen weiterer Milch nicht auseinandergezerrt und aufgelöst wird. Das Sieb ist während des Melkens daher öfters zu reinigen. Nach dem Sieben oder auch Seihen ist die Milch über einen Kühler zu gießen. Namentlich in größeren Wirtschaften, die Wasserleitungen haben, ist es ein Leichtes, einen Kühler einzubauen. Aber auch dort, wo keine Wasserleitung vorhanden ist, empfiehlt sich das Übergießen über einen Kühler, und zwar aus folgendem Grunde: Die Milch bringt aus dem Tierkörper übelriechende Gase mit, welche beim Passieren des Kühlers entweichen. Sodann werden beim Durchlüften eine Reihe Bakterien, welche den Sauerstoff der Luft nicht vertragen können, zerstört. Wird die Milch dagegen kuhwarm in Kannen gegossen und letztere womöglich noch geschlossen, so sind alle Bedingungen erfüllt, um die schädlichen Bakterien zur Entwicklung zu bringen. Beim Öffnen solcher Kannen stößt einem ein stickiger, dumpfer Geruch entgegen. Die Milch schmeckt widerlich, bitter und bekommt bald einen stinkend-fauligen Geruch und Geschmack. Kommt solche Milch zur Kinderernährung, so kann leicht der gefürchtete Brechdurchfall oder gar auch die sogenannte Sommercholera bei Kindern entstehen. Daß Molkereien aus solcher Milch keine erstklassige Ware herstellen können, darf wohl nicht erst betont werden. Nötig ist aber, immer wieder darauf hinzuweisen, welcher Verlust der Molkerei durch Ablieferung unsauberer Milch entsteht, namentlich beim Export nach dem Auslande, worauf die Molkereien in Pommerellen, besonders im Sommer, angewiesen sind. Unsere Absatzgebiete in Polen, Warschau und Oberschlesien treten eigentlich nur ca. 4 bis 5 Wochen vor Weihnachten und 3 bis 4 Wochen vor Ostern als Käufer auf. Wenn wir aber den englischen Markt beliefern wollen, so haben wir es vor allem mit dänischer Konkurrenz zu tun, mit einem Lande, das in der Herstellung von erstklassiger Butter in Europa wohl an erster Stelle steht. So manch eine Molkerei stand im vergangenen Sommer vor der Frage: „wohin mit der Butter“, zumal verschiedene Abnehmer in Berlin, Breslau, Dresden die Lage ausnutzten und die Butter zur Verfügung stellten, oder Geld in sieben bis acht Wochen schickten. Den niedrigsten Stand der Milchmenge haben wir wohl überschritten. Die Milch wird in den Molkereien wohl nicht mehr weniger werden, sondern langsam infolge des Kalbens der Kühe steigen, und unser ganzes Sinnen und Trachten muß bereits heute auf die Milchschwemme im Sommer gerichtet sein und daß wir die Milchproduzenten an ihre Versäumnisse und Pflichten erinnern. Wenn das Rohprodukt, die Milch, nicht einwandfrei der Molkerei geliefert wird, ist die Molkerei trotz fachmännischer Leitung und fachmännischer Verarbeitung nicht in der Lage, erstklassige Produkte zu erzeugen und im Auslande zu konkurrieren, ganz zu schweigen von Molkereien, die infolge der Abwanderung mit weniger fachmännisch ausgebildeter Betriebsleitung zu tun haben.

Nach gründlichem Seihen, Kühlen und Lüften ist die Milch sofort aus dem Stall zu entfernen, wenn Gesagtes überhaupt nicht schon außerhalb des Stalles in einer Milchkammer erfolgt ist. Milch hat bekanntlich die Eigentümlichkeit, sich nur kurze Zeit in unverändertem Zustande zu erhalten. Sie ist daher bis zur Abgabe in die Molkerei in kühlen, luftigen Räumen aufzubewahren. Der Transport nach der Molkerei soll nach Möglichkeit nur auf Federwagen erfolgen. Bei Sommerszeit sind die Kannen, um sie den brennenden Sonnenstrahlen zu entziehen, mit nassen Säcken zu bedecken, oder, wie es in Schlesien in der Gegend von Heynau oft zu sehen ist, in mit Plänen überspannten Wagen zu transportieren. In Winterszeiten sind die Kannen auf dem Transport vor dem Einfrieren der Milch durch Bedecken mit trockenen Säcken oder reichlich Stroh zu schützen.

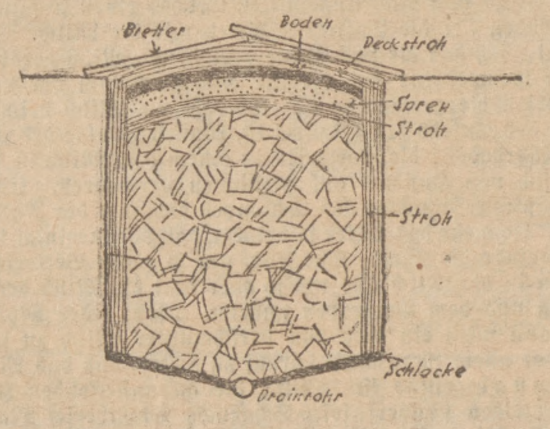
Die alte Polizeivorschrift soll hier auch noch angeführt werden: „Den mit dem Melken beschäftigten Personen ist die größte Sauberkeit, unter anderem das Abwaschen ihrer Hände und des Euters der Milchkühe, unmittelbar vor dem Melken vorzuschreiben. Verboten ist die Anlieferung der Milch von solchen Kühen, welche krank sind, welche in den letzten fünf Tagen gekalbt haben, oder in den nächsten vier Wochen kalben sollen.“

Bemerken will ich noch, daß in diesem Regenwinter Butterfehler schon jetzt auftreten. Zwei jüngere Kollegen traten mit Fragen an mich heran. Während dem einen Fischgeschmack, wurde dem andern öliger Geschmack der Butter vom Butterabnehmer moniert. Fachmännische Behandlung der Milch, bzw. des Rahms in der Molkerei genügt nicht immer, um dem Übel abzuhelfen. Der Fehler muß da gesucht werden, wo er tatsächlich steckt, und dazu mögen meine Zeilen dienen. Janitzki-Culmsee.

Landwirtschaftliches.

Naßpflügen ist schädlich. Manche Landwirte beginnen sofort mit dem Pflügen, wenn es die Natur irgend nur gestattet. Kaum, daß der Schnee auf den Feldern geschmolzen ist, beginnen sie mit der Arbeit, trotzdem der Boden noch reichlich naß ist. Auf sandigem Boden schadet das Naßpflügen nichts; auf dem schwereren Boden dagegen ergeben sich hieraus mancherlei Nachteile. Ein naß gepflügter Acker wird immer reichlich von Unkrautgewächsen durchsetzt sein; darum warte man mit dem Pflügen solange, bis auf dem Boden die Unkräuter keimen und zu wachsen beginnen. Mit der Egge oder dem Grubber gehe man dann dem Unkraut zu Leibe, ehe mit dem Pflügen begonnen [illegible] bei einem naß gepflügten Acker stets eine Verhärtung der Krume zutage. Die Folgen: der Acker ist nicht mehr imstande, die Feuchtigkeit aus der Luft aufzusaugen; überdies kann der im Acker keimende Samen nur schwer, teilweise gar nicht durchbrechen. Vor dem Naßpflügen muß man sich also hüten.

Anlage einer Eisgrube. Zur Aufbewahrung von Eis für die Sommerzeit lassen sich alte Schnitzel- oder Sauerfuttergruben recht gut verwenden, allerdings unter einer Voraussetzung: sie müssen möglichst im Schatten — entweder im Schatten von Gebäuden oder unter Bäumen liegen — und am besten Nord-Süd-Lage haben. Vor Beginn der Eisernte ist die Grube zu säubern, in der Mitte mit einer Röhrendrainage zu versehen; der Boden wird etwa handhoch mit Schlacken aufgefüllt, die Seitenwände erhalten eine reichlich starke Schicht Langstroh oder Schilf (aufrecht gestellt).



Das gesägte und kleingeschlagene Eis wird nun in der Grube, etwa bis zu ¾ der Grubenhöhe, aufgeschichtet und mit Wasser begossen, damit es zum Klumpen zusammenfriert. Das Abdecken der so gefüllten Grube geschieht wie folgt: Als erste Schicht etwa 20 Zentimeter Stroh, hierauf ebensoviel Spreu oder Gerstengrannen oder Laub, dann wieder Stroh, dann Schlacken, Sand oder Boden, hierauf Schilf oder Stroh. Zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen legt man weiß gekalkte Bretter noch dachartig darüber. Es ist darauf zu achten, daß der Hügel sich nicht zu hoch über seine Nachbarschaft erhebt. Der Eingang — nur von Norden — ist nach jeder Eisentnahme, die am besten frühmorgens erfolgt, wieder sorgfältig zu schließen. Richtig angelegte und behandelte Gruben halten den wärmsten Sommer durch.

Landwirtschaftsrat E. S.

Verwendung von Torfabfällen. Viele Landwirte werden sich häufig vor die Frage gestellt sehen, wozu Torfabfälle am besten Verwendung finden können. Torfabfälle und Torferde lassen sich zu allen Düngezwecken gebrauchen. Der Verwendung des Torfes muß allerdings eine zweckgemäße Behandlung vorangehen. Um einen guten Dünger zu erzielen, mischt man daher den Torf mit Stalljauche.

Der Anbau des Buchweizens. Buchweizen gedeiht am besten auf leichterem, sandigen Boden, auf Moorland und Neuland und ist für letzteres eine dankbare Frucht. Er ist sehr genügsam und kann in vierter Tracht nach einer Düngung erfolgen. Er zieht aber den Boden stark aus, und daher muß eine neue Düngung zu der nach ihm folgenden Frucht erfolgen. Für eine Beidüngung mit Superphosphat ist der Buchweizen auf sandigem Boden dankbar, eine frische Stallmistdüngung fördert hingegen besonders die Krautbildung, wobei aber der Fruchtansatz gering bleibt. Eine gute Lockerung des Feldes, der Saat vorangehendes Pflügen, ist sehr zu empfehlen. Zur Saat selbst benutzt man den silbergrauen, schottischen und den schwarzsamigen gemeinen Buchweizen. Der erstere gibt üppigeres Kraut, dafür aber weniger Körner. Der Saatbedarf ist bei Handsaat 1 bis 1,5 und bei Maschinensaat in Reihen 0,5 bis 0,8 Hektoliter per Hektar.

Viehzucht.

Das Ohrenspiel des Pferdes. Durch die Bewegung der Ohren kündigt sich beim Pferde die Aufregung an. Man soll daher auf diese Eigentümlichkeit acht geben und sich nicht gleich der Reitpeitsche oder der Sporen bedienen, wenn ein Pferd zur Seite springt, oder vor einem Gegenstand erschrickt. Das Tier würde nämlich jedesmal, wenn es wieder einen ähnlichen Gegenstand sieht, meinen, wieder dieselbe Behandlung zu erfahren und würde dadurch nur aufgeregter werden. Besonders leicht scheuen die Pferde, wenn sie das Geräusch der Eisenbahn nicht gewöhnt sind. Man kann ihnen das Scheuen am besten abgewöhnen, wenn man sie so stellt, daß sie den Zug nicht nur hören, sondern auch vorüberfahren sehen. Hören sie nur das Geräusch, ohne seine Ursache zu kennen, erschrecken sie sehr leicht.

Das Maulschäumen bei Pferden. Man sieht häufig Pferde auf der Straße, wenn sie vor dem Wagen stehen oder im Ackergeschirr arbeiten, daß Schaum und Speichel wie Flocken aus dem Maule fliegen, besonders wenn die Pferde gerade husten. Dabei ist das Pferd nicht krank und frißt wie sonst sein Futter, nur daß ungewöhnlich viel Speichel dabei abgesondert wird, und das Häckselfutter überreichlich naß wird. Die Besitzer bekümmern sich in der Regel nicht viel darum und denken, es wird sich von selbst geben, weil das Pferd dabei Appetit hat. Diese Sorglosigkeit ist aber nicht gerecht, denn es wird nicht bedacht, daß mit dem starken Speichelfluß viel Eiweiß und damit eine Menge Arbeitskraft verlorengeht. Daraus ergibt sich, daß mit der Hinzuziehung des Tierarztes nicht zu lange gewartet werden darf. Das Maulschäumen entsteht in der Regel durch eine Erkältung der Maulschleimhaut, welche dadurch aufschwillt, gelockert wird und eine Menge Maulspeichel absondert. Untersucht man das Innere des Maules, so sieht man es gerötet, und die Schleimhaut besonders am Gaumen fühlt sich gelockert an. Daher datiert das jahrhundertalte Verfahren des sogenannten Kernstechens, den Gaumen an mehreren Stellen einzuschneiden, um durch die Blutung vorteilhaft auf die Entzündung einzuwirken. Diese meistens von Dorfschmieden vollzogene Operation hat mitunter zu lebensgefährlichen Blutungen durch Anschneiden der Gaumenarterien, deren Lage dem Schmied natürlich unbekannt ist, geführt. Außer Erkältungen verursacht auch nicht selten das Eingeben der von Pfuschern verordneten scharfen und ätzenden Medikamente diese Maulentzündung, die aber nicht so rasch heilt, als die durch Erkältung entstandene, für die öftere Ausspritzungen der Maulhöhle mit adstringierenden Lösungen, resp. Abkochungen in Frage kommen.

Tierarzt W. Ehlers-Soltau i. H.

Behandlung der Zuchtsäue. Ein altes Bauernwort sagt: Fette Säue geben magere Ferkel. Eine zu fette Sau wird auch leichter vom Fieber befallen, hat weniger Milch, die noch dazu den Ferkeln weniger zuträglich ist. Jeder Schweinezüchter hat danach die Fütterung einzurichten. Weizenkleie und Schrot, mit warmem Wasser angerührt, und unter Beigabe einer Prise Salz vermengt mit gekochten Futterzuckerrüben gibt ein passendes Winterfutter für Säue. Ist eine Sau zu mager, mengt man unter das Futter entsprechend feingemahlenen Mais, Erbsen oder Bohnen. Im Sommer sollen trächtige Säue stets Auslauf in einen Grashof haben. Nach dem Abferkeln gebe man in den ersten Tagen nicht zu reichlich Futter und achte darauf, daß Tränke und Futter nicht zu kalt gereicht werden.

Bucheckern zur Schweinemast. Ein vorzügliches Hilfsmittel zur erfolgreichen Schweinemast sind die Bucheckern, die man andererseits aber auch gut zum Wildfüttern verwenden kann. Leider wird oft über die geringe Haltbarkeit dieses Futters geklagt. Das kommt dann aber meistenteils daher, daß die Kerne bei nasser Witterung gesammelt wurden und dann verdarben. Bucheckern sollen nur bei trockener Witterung eingesammelt werden.

Getreide zur Häckselbereitung. Getreide, das zur Häckselbereitung bestimmt ist, muß vorher genau daraufhin untersucht werden, ob es in dem Unkraut, mit dem es zuweilen durchsetzt ist, etwa giftige Gewächse enthält. Wird diese Untersuchung leichtfertig unterlassen, so droht der Gesundheit der Pferde, denen das Häcksel verabreicht wird, große Gefahr.

Geflügelzucht.

Auf dem Geflügelhofe im Februar.

Von Paul Hohmann-Zerbst.

Allgemeines: Jetzt vor Beginn der Zuchtzeit sollte sich jeder Geflügelzüchter nochmals überzeugen, ob er auch seine Zuchtstämme bzw. Zuchtpaare ordnungsmäßig zusammen hat. Eine sich etwa noch als notwendig erweisende Ergänzung hat sofort stattzufinden. Desgleichen ist aber auch darauf zu achten, daß die Zuchtstämme nicht zu groß sind. Auch hinsichtlich der Zahl der einzelnen Geschlechter muß das richtige Verhältnis herrschen. Dabei ist wohl darauf zu sehen, daß, besonders wenn es sich um die Hervorkehrung wirtschaftlicher Erträge handelt, Inzucht möglichst vermieden wird.

Hühner: Von vornherein müssen wir den Hennen die Lust nehmen, ihre Eier zu verlegen. Das erreichen wir zur Hauptsache dadurch, daß wir darauf halten, daß die Legenester sowohl rein, als auch in der nötigen Zahl vorhanden sind. Daß die Sauberkeit sich auch auf den Scharraum zu erstrecken hat, sei hier nochmals gesagt. Er ist jeden Tag auszuharken. Um fleißige Leger zu haben, gehört zu vielen sonstigen Vorbedingungen auch die tägliche Darreichung lauwarmen Wassers; denn da die Eier zum weitaus größten Teil aus Wasser bestehen, muß den Hennen dieses in lauwarmem Zustande zur Genüge zur Verfügung stehen. Viele Züchter brauchen bereits von Ende Februar an Bruteier; ihnen rate ich, reichlich Hafer und animalische Stoffe zu füttern, da diese auf die Befruchtung von vorzüglichem Einflusse sind.

Trut- und Perlhühner: Von der Mitte des Monats an ist die günstigste Zeit, die Truthennen zwangsweise zum Brüten zu bringen. Am bequemsten geschieht das, wenn sie unter einen alten Seefischkorb gesetzt werden, der so weit abgeschnitten ist, daß sie darunter nicht stehen können, sondern sich eben hinsetzen müssen. Haben sie hier vier oder fünf Tage auf Nesteiern gesessen, wobei sie das nötige Futter und Wasser durch eine Öffnung zu sich nehmen konnten, die in den Korb geschnitten ist, so werden sie auch sitzen bleiben, wenn dann der Korb fortgenommen wird. Am zwölften Tage, aber erst seit Beginn des zwangsweisen Setzens bekommen sie die für sie bestimmten Bruteier, weil die Puten bis dahin noch nicht die nötige Brutwärme hatten. Während der Brutzeit erhalten sie allerlei Futter, ausgeschlossen Weichfutter und Grünes. Für die im Februar gesetzten Puten reichen 20 Hühnereier vollständig aus, doch im März kann deren Zahl etwas gesteigert werden. — Die Perlhühner werden meist paarweise gehalten. Nach den Ergebnissen aber, die mir aus den anhaltischen Verbandszuchtstationen vorliegen, empfehle ich, jedem Perlhahn vier bis fünf Hennen zuzugesellen.

Gänse: Die meisten der älteren Zuchtgänse legen oder haben schon mit dem Legen begonnen; vereinzelt gibt es auch bereits kleine Gössel. Das Lege- und Brutnest der Gänse ist so aufzustellen, daß die Gans zwar versteckt zu sitzen glaubt, aber doch alles übersehen kann. Zum Wasser und Futter muß sie sich hinbegeben; es darf also nicht zu nahe am Neste stehen.

Enten: Bei der Verpflegung und Abwartung der Enten ändert sich nichts, wenn auch einzelne bereits Ende Februar anfangen zu legen. Sollte im Februar schon Hochwasser sein, so halten wir die Enten auf dem Gehöfte, damit sie uns nicht etwa durch den reißenden Fluß entführt werden. Auf diese Weise hindern wir sie zu gleicher Zeit am Verlegen.

Tauben: Viele Rassezüchter halten bis Ende Februar ihre Tauben nach Geschlechtern getrennt. Dann können sie die Tiere in beliebiger Weise ohne große Schwierigkeiten verpaaren bzw. auch umpaaren. Von nun an können die Tauben auch wieder reichlicher gefüttert werden; denn bei allen regt sich ja der Fortpflanzungstrieb, den wir im Interesse unserer Zucht ausnutzen wollen. Der Taubenschlag muß also in Ordnung sein, was die Zahl und die Art der Nester anbelangt. Soll die Zucht übersichtlich sein und sich von nun an wirtschaftlich gestalten, so muß es sich jeder Taubenbesitzer fest vornehmen, von diesem Jahre an den jungen Tauben geschlossene Jahresringe umzulegen.

•

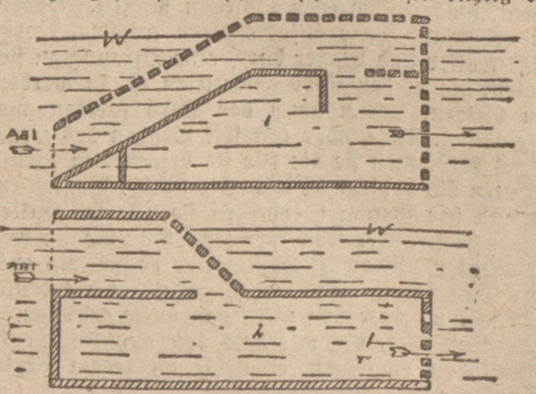
Vom Brüten der Truthenne. Truthennen besitzen einige merkwürdige Eigenschaften in bezug auf das Brutgeschäft. Die Brutlust tritt gewöhnlich dann ein, wenn die Henne das vierzehnte Ei gelegt hat. Von da ab sitzt sie schon täglich etwas länger auf dem Nest. Nach dem achtzehnten Ei beginnt sie regelrecht zu brüten. Es ist vorteilhaft, zum Brüten eine alte, gut genährte Truthenne zu nehmen. Sie kann gut dreimal während des Sommers brüten. Eine junge Truthenne dagegen sollte man nur ein- bis zweimal brüten lassen.

Wann soll mit der Hühnerzucht begonnen werden? Diese Frage wird dem Fachmann von angehenden Züchtern immer wieder gestellt. Eine Norm kann hier nicht aufgestellt werden. Am geeignetsten aber sind die Monate von Januar bis März. Wenn sich in diesem Zeitpunkt die Gelegenheit bietet, legereife, junge Tiere zu erstehen, so greife man zu. Im Herbst oder im Sommer mit der Hühnerzucht beginnen zu wollen, ist dagegen ein Lotteriespiel. Man läuft Gefahr, daß eines oder das andere der Tiere noch vor Beginn der Legeperiode eingeht.

Fischerei.

Die Aalkiste. Daß der Aal auf seinen Bergwanderungen selbst die kleinsten Rinnsale, wenn diese auch unterirdisch sind, annimmt, ist noch wenig bekannt. Daher ist es erklärlich, wenn in manchen Teichen, Tümpeln usw. Aale vorhanden sind. In größeren Teichwirtschaften weiß man von der Anwesenheit der schlüpfrigen Gesellen und bringt darum, wenn es sich um zusammenhängende Teichflächen handelt, am Ausfluß einen selbsttätigen Aalfang an. In solchen Größen, wie z. B. an Bächen, braucht ein Aalfang für Aale in Teichwirtschaften nicht hergerichtet zu werden; man begnügt sich in allen Fällen mit einem Fangkasten, der an Einfachheit nichts zu wünschen übrig läßt: der schwedischen Aalkiste. Die Kosten einer solchen Vorrichtung sind auch heute noch sehr gering: der Nutzen zuweilen ein bedeutender. Daß einiges Verständnis dazu gehört, die schwedische Aalkiste richtig einzubauen, liegt auf der Hand. Wo nun in kleinen Flüssen, Bächen und Seeausflüssen eine solche Vorrichtung eingebaut werden soll, da muß (die Länge der Kiste soll nicht mehr wie ein Meter sein, bei ebensolcher Breite) sie so auf dem Grunde angelegt werden, daß kein Aal darunter hindurchschlüpfen kann, zum andern soll ein Lattenwerk beiderseits bis zum Ufer mit der Aalkiste verbunden sein. Das Lattenwerk lege man aber nicht etwa wagerecht zum Ufer an, sondern schräg stromaufwärts, damit alle Aale in die Fangvorrichtung geleitet werden. Die Aalkiste ist aus Latten hergestellt bis auf den inneren Teil derselben, den Boden und die mit diesem verbundene Aufstiegwand. Diese beiden Teile bestehen aus Brettern. (Abb. 1.) Erwähnen wollen wir, daß das Lattenwerk so eng genommen werden muß, daß kein Aal hindurchschlüpfen kann, auch bei jenem, das den Fangkasten mit den Ufern verbindet. Der Zwischenraum zwischen Boden und Decke des Einlaufes soll 15 Zentimeter betragen. Die Tür wird am besten seitlich angebracht. Abb. 2 stellt eine andere Form der schwedischen Aalkiste dar; Abb. 1 ist aber bei weitem praktischer. Diese Fangvorrichtung läßt sich besser einbauen. Wenn wir bedenken, daß der Aal stets auf dem Grunde abwandert, so ergibt sich hieraus die Anbringung der Fangvorrichtung. Daß diese gesichert bzw. beaufsichtigt werden muß, ist nötig.

Doose.



Obst- und Gartenbau.

Zwiebeln frühzeitig säen. Wer einen frühzeitigen Ertrag an Zwiebeln haben will, muß schon frühzeitig im Frühjahr an die Aussaat des Zwiebelsamens denken, sonst werden die Zwiebeln nicht reif. Es empfiehlt sich, den Samen nach der Aussaat sanft anzuklopfen, oder mit Hilfe von Brettern anzudrücken. Durch dieses Verfahren geht der Zwiebelsamen schneller auf.

Schutz früher Gartengewächse gegen Nachtfrost. Frühe Gartengewächse, z. B. Gurken, Erbsen oder Bohnen, kann man dadurch vor Nachtfrösten schützen, wenn man auf jedes Gartenbeet einige Schüsseln mit kaltem Wasser stellt.

Mittel zur Verhütung des Baumkrebses. Wenn es dem Boden an der erforderlichen Menge mineralischer Nährstoffe mangelt, pflegt sich gewöhnlich der Baumkrebs einzustellen. Um diesem Übel wirksam vorzubeugen, empfiehlt sich eine reichliche Düngung mit Thomasmehl. Die Düngung ist regelmäßig nach Ablauf einiger Jahre zu wiederholen. Ist ein Baum bereits vom Krebs befallen, so muß das tote Holz nebst der Rinde sorgfältig herausgeschnitten werden. Auf die so behandelten Stellen ist eine Schicht breiartigen gelöschten Kalkes aufzulegen, die durch ein um die kranken Stellen gewundenes Tuch festgehalten wird. Nach einigen Monaten muß dieser Umschlag erneuert werden.

Für Haus und Herd.

Pastete von Hasenleber. Von einer Hasenleber läßt sich ein ein sehr wohlschmeckender Brotbelag herstellen. Die Leber wird zusammen mit etwas altbackener Semmel oder zwei kleinen Zwiebäcken, einer Zwiebel, einem Rest Hasenbraten und, wenn vorhanden, einigen Champignons, feingewiegt oder die genannten Zutaten werden hintereinander durch die Fleischmühle getrieben und vermischt. Nun wird die Masse mit Salz und Pfeffer gewürzt, nochmals gut durchgerührt und in einer Pastetenform oder einem Weckglas ½ Stunde im Wasserbade gekocht.

Für die Monate der schmutzigen Straßen. Flecke, die durch Straßenschmutz entstanden sind, muß man zunächst vollständig trocken werden lassen, erst dann werden sie mit einer ziemlich scharfen Bürste abgebürstet, wobei man durch etwas Reiben zwischen den Händen nachhelfen kann. Bei sehr feinen Stoffen, die man dadurch zu schädigen fürchtet, versuche man, besonders wenn es sich nur um kleinere Flecke handelt, angefeuchtete, saubere Leinwand auf die Stellen zu legen, da die Leinwand die Flecke an sich zieht. Helfen die einfachen Versuche nicht, so reibe man auf dunklen Wollstoffen mit dünnaufgebrühtem und erkaltetem Kaffee-Ersatz nach. Bei hellen Stoffen mit verdünntem Spiritus; dann wird man Erfolg haben.

Die Bekämpfung der Küchenschwaben. Küchenkäfer (Schwaben, Kakerlaken, Russen) gehen gern in feuchte Tücher, die man abends in der Nähe des Ofens ausbreitet. In Verbindung mit ausgestreutem Schwabenpulver kann man die nachts über auf den feuchten Tüchern angesammelten Küchenkäfer morgens leicht vernichten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: M. Hepke; für Inserate und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.